

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 48

Illustration: Nachteile des Schaukellstuhls
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möge der Einsender den Entscheid mit Humor aufnehmen!
Der Weg, den T. Knobillac in Zürich gefunden hat, ist zwar mit weniger verletzlichen Dornen gepflastert, hat dafür aber den Nachteil, etwas unwahrscheinlich zu sein. Deshalb kann er wohl in manchen Fällen am Ziel vorbeiführen. Er heißt:

«Ich mache mir am Televisions-Apparat zu schaffen und behaupte, daß Bellerive nun auch nachts sende!»

Das tönt nun leider zum Glück etwas zu wenig glaubhaft. Außerdem: wer hat schon einen Fernseh-Apparat? Methode 3 stammt von Dr. Hans Koenig in Basel. Sie ist von schlagender Kürze und lautet lediglich:

«Anpumpen!»

Nicht schlecht, nicht schlecht! Aber: sensiblere Gäste werden das als solchen Affront empfinden, daß sie kaum je mehr wiederkommen. Und das hätten sie ja – laut Bedingung – zu tun. Mittel drei, leicht modifiziert, scheint mir anwendbarer zu sein. Es wird von Bern aus vorgeschlagen und zwar durch Frau E. Rentsch:

«Erzählen Sie den Gästen von einer wohltätigen Institution, für die Sie sich als Sammler betätigen und schicken Sie sich an, die Sammel-liste zu holen!»

Fragt sich nur, ob besonders hartnäckige Dauergäste nicht vielleicht doch etwas zeichnen ...
Lustig und brauchbar scheint mir die Lösung von Ernst Leuthold in Basel zu sein:

«Geben Sie der Telephon-Zentrale Auftrag, Sie um 0.30 Uhr zu wecken. Kommt dann der Anruf, tun Sie erstaunt und betonen, daß es sich um ein Mißverständnis handeln müsse, Sie wollten erst um 6.30 Uhr geweckt werden. Sagen Sie das so, daß auch die Gäste es hören können!»

Hervorragend! Klappt aber nur, wenn das Telephon im Wohnzimmer steht ... Mittel 5 schlägt Sonja Moret in Biel vor. Ich halte es für das beste:

«Kurzschluß provozieren – keine Sicherung und keine Kerze im Haus haben!»

Patent, diese Lösung, sofern der Eingeladene nicht Elektriker ist und die Sicherung mit Stanniol-Papier in Ordnung bringt ...

Ich bezweifle stark, daß Sie mit mir einig sind, wenn ich folgender Lösung von Annemarie Großmann in Massagno fünf Franken zubillige. Ich tue es aber trotzdem:

«Man schaffe sich einen Zaunpfahl an und winke damit!»

Und wissen Sie, warum ich diesen Vorschlag preiskröne? Weil ich das Gefühl habe, er treffe in seiner ganzen Undurchführbarkeit einen Nagel auf den Kopf. Das Problem, hartnäckige Gäste zu vertreiben, ohne daß sie sich beleidigt fühlen, ist wohl überhaupt nicht wirklich lösbar.

Auch nicht durch die folgenden Arten, die ich hier noch zitiere und mit Trostpreisen (Büchern aus dem Nebelspalter-Verlag) bedenke:

«Ab Mitternacht rede ich nur noch, wenn ich gefragt werde. Und meine Antworten sind so verwirrt und zusammenhanglos, daß die Gäste – ohne beleidigt zu werden – wohl oder übel merken, daß ihre Zeit gekommen ist.»
Walter Stocker, Zürich.

«Ich lese aus meiner – mit sechzehn Jahren verfaßten – historischen Tragödie in acht Akten «Kallikratidas bei den Arginusen» vor.» Gino Castelli, Chur.

«Ich fahre entsetzt vom Stuhl hoch und frage meinen Mann, ob er die Schiebetüre am Schlangenkäfig im Badezimmer auch wirklich wieder zugemacht habe.» Frau M. Schmid, Zürich.

«Ich pflege langsam und umständlich den Kanarienvogel-Käfig zuzudecken und zu bemerken, daß der liebe Hansi es gut habe, da er jetzt schlafen gehen dürfe ...» Dr. U. Büchi, Zürich.

«Ich erzähle, daß ich im Nebelspalter-Wettbewerb: «Wie vertreibe ich meine Gäste» einen Preis gewonnen habe!»
Flora Gloor, Basel.

So, das wär's.

Hoffentlich findet sich unter all diesen Vorschlägen auch einer, der Ihnen konveniert und den Sie notfalls anwenden können. Vielleicht aber regen Sie diese Anregungen zu weiteren und besseren Methoden der Gäste-Vertreibung an. Dann hat sich die Umfrage auf jeden Fall gelohnt.

Bleibt mir noch etwas zu sagen: herzlichen Dank an alle Teilnehmer.

Uebrigens ein Dank, den ich mit einer Aufforderung verbinde: nämlich derjenigen, sich mit neuem Mut dieser neuen

Aufgabe

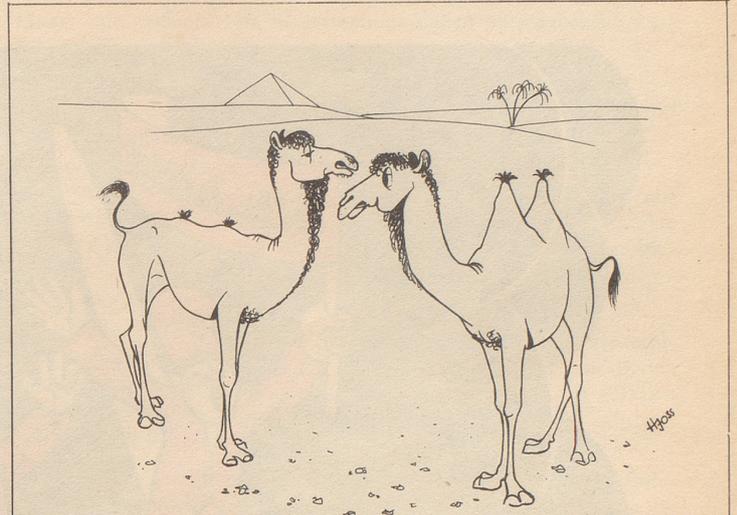
zuzuwenden. Sie wendet sich an Leute, die bereits einmal ein Kino-Inserat gelesen haben. Und solche sollte es wohl geben, nicht wahr?

Also, es geht um folgendes: dieses oder nächstes Jahr sollen drei Werke der Weltliteratur verfilmt werden, und zwar a) Faust, b) Göttliche Komödie und c) Wilhelm Tell. Nun ist Ihnen ja bekannt, daß Film-Titel zügig und reißerisch zu sein haben. Das sind Anforderungen, denen die erwähnten Titel nicht entsprechen. Bitte, helfen Sie den armen Produzenten und Verleihern aus der Klemme, indem Sie für

- a) Wilhelm Tell
 - b) Faust
 - c) Göttliche Komödie
- sensationelle, kino- und kassenfüllende Titel vorschlagen.

Damit wir uns gut verstehen: Sie brauchen nur für eines der Werke einen neuen Titel zu erfinden.

Haben Sie einen, so notieren Sie ihn auf einer Postkarte, kleben das Trichtermännchen in der unteren Ecke die-

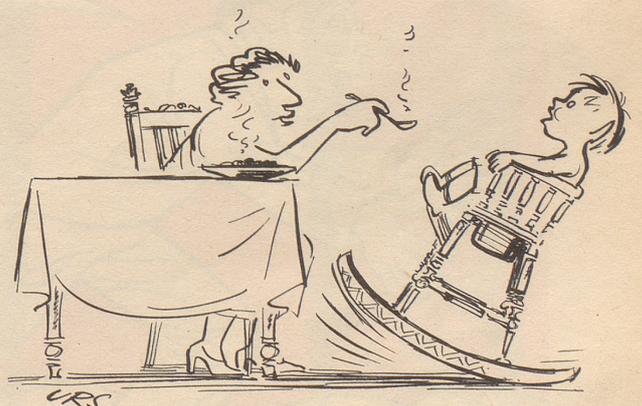


«Was soll das heißen, Kamelia?»

«Die Hepburn-Linie setzt sich durch!»



Natürlich eine Frau!



Nachteile des Schaukelstuhls

ser Seite darauf und schicken das Ganze bis Freitagmorgen, den 5. Dezember, an diese Adresse: Wollis Wochen-Wettbewerb, Nebelspalter, Rorschach. Viel Glück!
Ach ja, die Preise: zwanzig Franken für die lustigste Lösung, zehn für die

zweitlustigste, fünf für die nächste. Oder: ein Jahresabonnement des Nebelspalters, ein Halbjahresabonnement, ein Bö-Buch von Bö signiert. Und für jede veröffentlichte Lösung, die nicht prämiert wird, ein Buch. Ohne Widmung.

